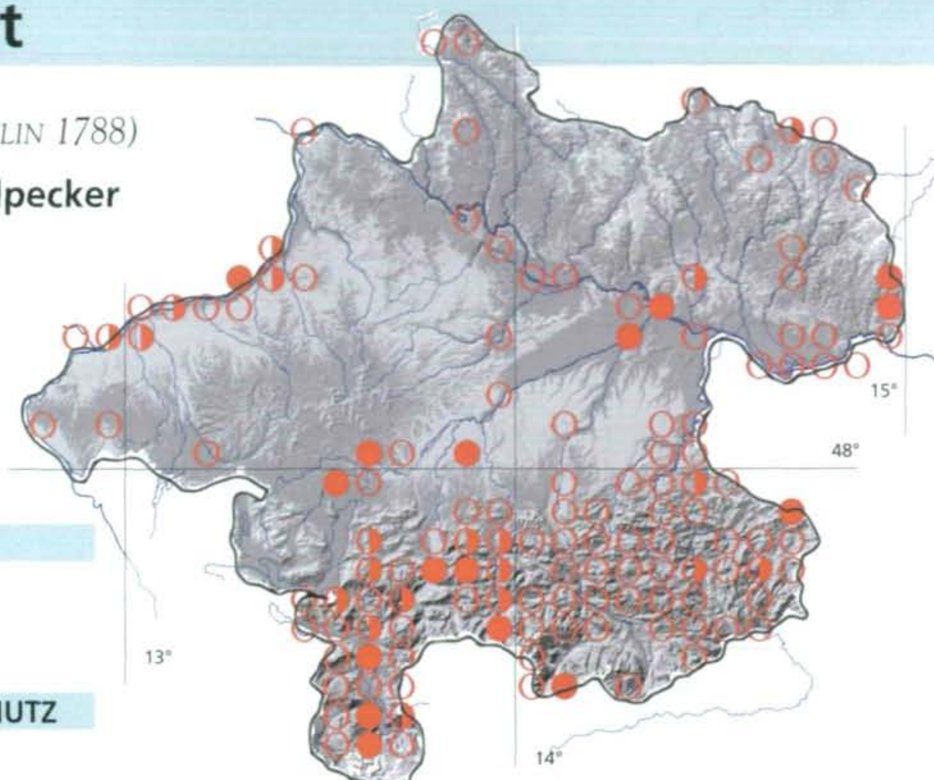
# Grauspecht

*Picus canus canus* (GMELIN 1788)

**Grey-headed Woodpecker**
**Žluna šedá**




## STATUS

Jahresvogel, häufiger Brutvogel

## BESTAND

Oberösterreich: <1000
Österreich: 2000–4000
Europa: 72.000–240.000

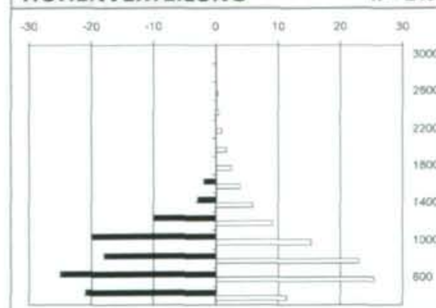
## GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Anhang I, SPEC 3,
europaweit abnehmend
Rote Liste Österreich: A4
Rote Liste Oberösterreich: 4
Trend: –1/0
Verantwortung: !
Handlungsbedarf: !
Schutz: Naturschutzgesetz

**RASTERFREQUENZTABELLE**

| Nachweiskategorie | n | % |
|---|---|---|
| ○ Brut möglich | 99 | 73,3 |
| ◑ Brut wahrscheinlich | 20 | 14,8 |
| ● Brut nachgewiesen | 16 | 11,9 |
| **Gesamt** | 135 | 32,9 |

**HÖHENVERTEILUNG** n = 240




**HÖHENDIAGRAMM**

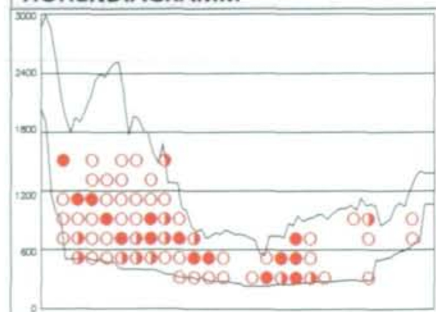





Foto: N. Pühringer, Jänner 1999, Scharnstein

## VERBREITUNG

Der Grauspecht kommt von Frankreich und Südskandinavien ostwärts bis Südost- und Ostasien vor. Er brütet in ganz Österreich, zeigt jedoch immer wieder Verbreitungslücken. Im Alpenvorland Oberösterreichs besiedelt er fast ausschließlich Auwälder entlang von Flüssen. Am auffälligsten zeigt sich dies entlang von Inn und Donau. Bei MAYER (1987) kam die Art im Alpenvorland noch verbreiteter vor. Im Mühlviertel ist der Grauspecht nicht häufig und lebt mit wenigen Ausnahmen nur in den Grenzbereichen zum Waldviertel und im Böhmerwald. Der höchstgelegene Mühlviertler Nachweis stammt vom Liebensteinerwald bei Bum/Liebenau aus 960 m. Der Verbreitungsschwerpunkt des Grauspechts in Oberösterreich liegt zur Zeit eindeutig im Alpenraum. Während der Grünspecht nur entlang der Täler ins Gebirge vordringt und lediglich lokal höher steigt, ist der Grauspecht hier weit verbreitet und von den Tallagen bis etwa 1300 m regelmäßig anzutreffen. Darüber werden die Nachweise spärlicher. Ein Brutnachweis gelang allerdings noch in 1500 m (Wiesalm, Dachsteingebiet), er zählt damit zu den höchstgelegenen Brutnachweisen Österreichs. Nur wenig höher (1550 m) wurde die höchstgelegene Beobachtung notiert (Burgstall/Frauenkar). Das Emporsteigen des Grauspechts „in die höheren Alpenregionen" Oberösterreichs wird schon von HINTERBERGER (1854) erwähnt.

## LEBENSRAUM

Der Grauspecht bevorzugt im allgemeinen reich gegliederte Landschaften, die zumindest kleine Laubholzzellen aufweisen. In tieferen Lagen werden Laub- und Mischwälder, insbesondere auf feuchtem Boden, wie z. B. Auwälder, besiedelt, daneben findet sich die Art auch in Streuobstwiesen, Feldgehölzen und weitläufigen Parkanlagen. In der Ettenau meidet sie die Hanglagen und zeigt im Auwald eine Vorliebe für Silberweiden als Brutbaum, auch Pappeln, Grauerlen und Buchen werden genutzt (LIEB 2002). Im Gebirge werden neben den montanen Mischwäldern lokal auch reine Fichten- und Lärchenwälder bewohnt, geschlossene Bestände müssen aber entsprechend lichte Abschnitte (Felsen, Lawinenschneisen etc.) aufweisen (DVORAK et al. 1993). Im Sengsengebirge fanden sich Reviere auch in lichten, felsdurchsetzten Kiefernwäldern (Mitt. N. PÜHRINGER; STADLER 1991a). In Oberösterreich lassen sich bei Betrachtung der Kartierungsdaten mit Angaben zum Lebensraum eindeutige Präferenzen für Misch- und Laubwälder erkennen: Aus ersteren liegen 54,2 %, aus letzteren 23,3 % aller Daten vor. Der Rest verteilt sich auf Nadelwälder (7 %), Feldgehölze (3,1 %) und Streuobstwiesen (2,6 %).

## BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Bestandsgrößenangaben sind aufgrund weitgehend fehlender Untersuchungen schwer möglich. Im Alpenbereich ist der Grauspecht aber nicht selten: N. PÜHRINGER gibt für das Sengsengebirge (1996) 14 Reviere auf ca. 40 km² an, wobei 12 Reviere auf der Südseite liegen. Die tieferen Lagen des Ischler Beckens (ca. 25 km²) beherbergen 8–9 Bp. (S. STADLER). Im inneren Almtal ist der Grauspecht die häufigste Spechtart (PÜHRINGER & BRADER 1998). 1 Paar bewohnt das Ibmer Moor (AUBRECHT & BRADER 1997), in der Ettenau fanden sich bis 1994 auf 8 km Auwaldlänge bzw. ca. 280 ha 6 Paare (0,2 Bp./10 ha). Danach erfolgte eine rasante Abnahme, die zum völligen Verschwinden ab 1998 führte. Im Jahr 2002 konnten jedoch wieder 2 Paare festgestellt werden (Mitt. K. LIEB). A. SCHUSTER berichtet von einem deutlichen Rückgang im unteren Trauntal, dort kann die Art derzeit nicht mehr als regelmäßiger Brutvogel gesehen werden. REICHHOLF & UTSCHICK (1972) lokalisierten bei Untersuchungen in Auwäldern auf der bayerischen Seite des unteren Inn 33 Reviere auf 1937,5 ha, was einem Bestand von 0,17 Bp./10 ha entspricht. Gleichzeitig ermittelten sie ein Verhältnis Grauspecht: Grünspecht von 6:1, stellen jedoch fest, dass in den 1960er Jahren der Grünspecht weitaus häufiger als der Grauspecht war. Den Grund sehen sie in strukturellen Habitatveränderungen. Ebenfalls in den 1960er Jahren kartierte FIRBAS (1962) im Machland 10 Grauspechtreviere. Über die aktuelle Situation in diesen Gebieten liegt derzeit nichts vor. Der oberösterreichische Brutbestand wird von K. LIEB in AUBRECHT & BRADER (1997) auf unter 1000 Bp. geschätzt.

## GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Gefährdet ist die Art vor allem durch eine Intensivierung der Forstwirtschaft und Bestandsumwandlungen. Der Erhalt einer reichgegliederten Landschaft mit aufgelockerten Misch-, Laub- und naturnahen Auwäldern, Altholzbereichen und Totholz sowie eine naturnahe Forstwirtschaft mit längeren Umtriebszeiten und kleineren Schlagflächen, sowie der Erhalt von Streuobstwiesen tragen zum Schutz des Grauspechts bei (KARNER et al. 1996). Die Rückgangsursachen im oberösterreichischen Alpenvorland sind noch nicht geklärt.

Susanne STADLER